August Gotthart

Freiburg i. B.

Gegr. 1791.

Kaiserstr. 132. Filiale Schusterstr. 20.

Spezialität:

Uebernahme und Anfertigung ganzer Ausstattungen.

Stets grosses Lager in:

Inlet, Bettbarchent, Daunencöper und Drill, Bett-Cattune in einfach und doppeltbreit, Bettzeug, weisse und farbige Bett-Damaste, weisse Leinen und Halbleinen, Baumwolltuch in einfach und doppeltbreit, weisse und farbige Handtücher jeder Art, Gardinen abgepasst und am Stück, weiss und crême, Wollene Portièren, Bodenteppiche, Bett- und Sopha-Vorlagen, Läuferstoffe, Schlafdecken in Wolle, Halbwolle und Baumwolle

2946

Sämmtliche Frottier-Artikel. Bettfedern, Flaum, Rosshaar.

Billige Preise, bei nur guten Qualitäten.

Wir empfehlen tit. Vereinen und Gesellschaften unsern

Park

mit elektrischer Beleuchtung

zur **Abhaltung** von

Conzerten und Gartenfesten.

Hochachtungsvollst 3220

Brauereigesellschaft vorm. Karcher.

Kupfervitriol, krystallisiert und gemahlen.
Schwefel, feinst gemahlen, Qualität empfohlen von Geh. Hofr. Prof. Neßler.
Braun-Kreosot zum Imprägnieren von Rebpfählen, sowie **künstliche Dünger**
empfiehlt unter vollster Gehaltsgarantie

Chemische Fabrik Emmendingen
O. Tillmann. 1542

Landwirthschaftliche Vereine erhalten Vorzugspreise.

Rosinen & Corinthen

zur Weinbereitung

empfiehlt sehr billig 8019

W. Reichelt.

„Ei Toni!" spricht Gretchen, „Lackstiefel trägst Du
Am Werktag?" — Antonie entgegnet darauf in Ruh:
„Die Stiefel, Gretchen, die Du hier erblickst,
Sind meine ganz alten, ich hab' sie gemichst
mit Gentner's Wichse in rothen Dosen,
die rasch und leicht einen brillanten Glanz
erzeugt, dabei kostet die Dose nur 10 Pfg."
Merkmal beim Einkauf: **Schutzmarke Kaminfeger.**
Fabrikant: **Carl Gentner in Göppingen.**

Landwirthschaftl. Bezirksverein Emmendingen.

Für den landwirthschaftlichen Bezirksverein wurden neue Geflügelzuchtstationen eingerichtet von den Herren Apotheker **Buisson in Emmendingen** und **Karl Reisacher in Vörstetten.**

Salzer. 3243

Schützengesellschaft.
Sonntag Nachmittag
Schießen.

Hourdis
gerade u. gewölbte.
Altkircher Falzziegel
in bester Qualität, empfiehlt die Baumaterialienhandlung von
3173 **Simon Veit.**

Katholische Pfarrgemeinde.

Das Wahlergebniß vom letzten Sonntag und die Wahlakten sind **am 4. und 5. d. M.** im Pfarrhaus zu Jedermanns Einsicht aufgelegt. Etwaige Einsprachen oder Beschwerden sind binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten oder beim Bezirksamt hier anzubringen.

Emmendingen, 2. Juni 1899. 3246

Der kathol. Stiftungsrath.

Zu verkaufen

1 Mutterschwein, tragend,
1 „ mit 11 Jungen,
10 junge schöne Schweine, sowie
1 junge, schöne Kuh (Simmenthaler) gut im Zuge.

3222 **Ketterer, Korbmacher, Wasser.**

Cognac — naturel
aus der
Frankfurter Cognac-Brennerei
Gebrüder Adler-Schott
wird von ärztlich. Autoritäten: Zuckerkranken, Brustleidenden etc. bestens empfohlen. Per Flasche Mk. 3.50, sowie
D. COGNAC
p. 1/1 Fl. M. 2.20, 2.80, 3.50, 4.—.
p. 1/2 „ „ 1.20, 1.50, 1.90, 2.10.
W. Reichelt, Emmendingen.

Zahnarzt **Dr. chir. dent. Isele**
wohnt Kaiserstr. 153 beim Landgericht 8199
Freiburg. Sprechzeit 9-12, 2-5.

Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme schnell u. billig.

Die
billigste und beste Bezugsquelle
für
Sonn- u. Regen-Schirme
ist die bekannte Firma
Strassburger Schirmfabrik-Lager
Inh.: **Emil Jutz**
Freiburg i. B. — beim Siegesdenkmal
Ecke der Kaiser- und Friedrichstrasse.
Größte und leistungsfähigste Schirm-Fabrik Mittel- und Süddeutschlands.
Grossartige Auswahl von den billigsten bis hochfeinsten Mustern.
Streng feste Preise.
Streng feste Preise. Streng feste Preise.

Reparaturen u. Ueberziehen der Schirme schnell u. billig.

Gerolsteiner Sprudel
Marke
Roter Stern
Haupt-Niederlage:
Frau Wilh. Reichelt Wwe.,
Kolonialwaarenhandlung,
Emmendingen (Baden).

Ein braver
Junge
kann sofort in die Lehre eintreten bei 3241
Schlossermeister **Weber.**

Einige Fuhren
Pferdedung
abzugeben. 3207
Hochburgerstr. 297.

2 junge
Hühnerhunde,
Rasse rein, hat zu verkaufen
3223 Jagdaufseher **Huber,** Malterdingen.

Der als bester Kaffeezusatz allgemein anerkannte

von Kuenzer u. Comp., Freiburg i. B. gibt auch besonders dem billigen Bohnenkaffee die erforderliche Würkraft. 2191

Bei dem außerordentlich bedeutenden Preisunterschied zwischen Superphosphat und Thomasmehl ist für die Herbstmonate ein großer Andrang für die Lieferung des

billigeren Thomasmehles

zu erwarten, weshalb ein 3200

frühzeitiger Bezug

dringend anzurathen ist.

Für Juni Bezug werden Extravergütungen gewährt.

Nr. 129. Emmendingen, Dienstag, 6. Juni 1899. 33. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für den Monat **Juni** werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

§ Deutschlands Finanzen

stehen so gut, daß die 33 Millionen, die zur Flottenverstärkung in diesem Jahre gebraucht werden, nicht geborgt zu werden brauchen, wie man erst glaubte, sondern aus den Ueberschüssen gedeckt werden können. An Geld zu ernstlicher Verstärkung unserer Flotte würde es also nicht fehlen. Auch die anderen Mächte betreiben die Vergrößerung ihrer Flotte und zwar noch energischer als wir. Gegenwärtig haben im Bau oder in der Ausrüstung:

	Linienschiffe	große Kreuzer	zusammen
England	16	23	39
Rußland	11	12	23
Nordamerika	11	9	20
Frankreich	7	13	20
Deutschland	5	4	9
Italien	5	3	8
Japan	3	6	9

Deutschland steht also mit seinen Flottenbauten weit hinter Rußland und Nordamerika zurück, während es diese noch in den achtziger Jahren weit überflügelte. Es muß sich daraus naturgemäß eine Machtverschiebung zur See entwickeln, deren unheilvolle Bedeutung sich schon heute bis zu einem gewissen Grade übersehen läßt.

§ Mommsen konfiszirt.

Die Wiener Arbeiterzeitung war unlängst wegen Mittheilung einer Stelle aus Theodor Mommsen's „Römischer Geschichte" konfiszirt worden. Durch Vermittlung eines Wiener Gelehrten war Mommsen die konfiszirte Nummer und das Erkenntniß des Wiener Landgerichts zugegangen, womit in dieser Stelle eine „Aufreizung zum Haß und zur Verachtung" erkannt wurde. Die Zusendung hat Mommsen jetzt mit folgendem Schreiben beantwortet:

Geehrter Herr! Empfangen Sie meinen Dank für die freundliche Uebersendung des interessanten Dokuments und geben Sie ihn weiter an Ihre Auftraggeber. Er soll sorgfältig unter meinen Memorabilien aufbewahrt werden. — Erinnert hat es mich an das Goethe'sche Epigramm:

Eines wird mich verdrießen für meine lieben Gedichtchen,
Wenn sie die Wiener Zensur durch ihr Verbot nicht bekränzt.

In dieser Hinsicht die gleiche Auszeichnung zu genießen, habe ich allerdings nicht hoffen dürfen, bin aber um so dankbarer für die unverhoffte. Jenes Epigramm ist vom Jahre 1797 datirt; es liegt die Frage nahe, wie der Kulturfortschritt Oesterreichs in diesem Jahrhundert sich gestaltet hat.

Von der ernsten Seite des kleinen Vorfalles lassen Sie mich lieber schweigen, oder doch nur das aussprechen, daß bei der dauernden Barbarei, um nicht zu sagen der Rebarbarisirung der oberen Gesellschaftsschichten die Triebkraft des Bodens fortwirkt und unter dem dürren Holz mancher grüne Keim sproßt.

Ganz der Ihrige
Mommsen.

Charlottenburg, 24. Mai 1899.

§ Der Alkoholismus

ist das sicherste und schnellste Mittel, um eine Rasse zur Entartung und Vernichtung zu führen. Es ist nicht nöthig, unter die Rothhäute oder die Neger zu gehen, man findet die Beweise hierfür auch vollauf in Frankreich. 1830 kam dort auf den Kopf der Bevölkerung ein Liter Alkohol, jetzt kommen fünf darauf. Es genügt, wenn man eine Familie von Alkoholikern während der Dauer von drei Generationen beobachtet. In der ersten Generation vermindert sich die Körpergröße, die Trunksucht vergrößert sich, die körperlichen und geistigen Kräfte nehmen ab und es erscheinen nervöse Krankheiten. Die zweite Generation bringt Entartete, Blöde und Epileptiker hervor. In der dritten stellt sich glücklicherweise Unfruchtbarkeit ein. Die stärkste und begabteste Rasse kann daher, wenn sie dem Alkoholismus Verbreitung gewährt, in 50 Jahren der Auflösung verfallen. Die Bauern waren früher der gesündeste und fruchtbarste Stamm der französischen Rasse. Seit dem Freigeben der Brennerei und dem Entstehen einer Menge von geheimen Wirthshäusern, die dem Bauern die Vergiftung zu Hause ermöglichen, ist er an der Wurzel angefressen.

§ Für Spanien gibt es kein Heilmittel mehr.

Die verschiedensten Gewaltkuren haben dem armen Lande in unserem Jahrhundert die Genesung nicht gebracht, auch die Amputation fast aller seiner Kolonien wird zu keiner Wiedergeburt mehr führen. Seit das gleißende Gold der Neuen Welt das spanische Volk verdorben, seitdem gleichzeitig der Fanatismus der Inquisition das Land verödet hat, vegetirt es nur noch dahin. Nur Zuckungen eines siechen Körpers waren die verschiedenen Revolutionen dieses Jahrhunderts. Einer freilich glaubte, es seien Bewegungen der Gesundheit, Emilio Castelar, dessen Tod wir meldeten. Mit glühendem Eifer stürzte sich Castelar auf die republikanische Propaganda, weil er als Geschichtsprofessor am Unglück seines Landes das Königthum nicht schuldlos fand. Den Aufstand gegen Isabella im Jahre 1866 machte er unter den Führern mit. Er mußte nach dem Scheitern der Bewegung ins Ausland fliehen, kehrte zwei Jahre später nach Isabellas Vertreibung wieder zurück, warb für die Republik, mußte aber doch Amadeos Königthum mit erleben. Nach Amadeo erreichte Castelar endlich das Ziel seiner Sehnsucht. Die Republik wurde proklamirt, Castelar wurde binnen kurzem ihr Präsident. Aber er hatte sich in den Menschen verrechnet, die als Republikaner nicht besser wurden. Er mußte im Jahre 1874 den Intriguen weichen. Das alphonistische Königthum erstand wieder und blieb bis zum heutigen Tage bestehen. Dem alten Republikaner hat es großmüthig verziehen; er wurde auf Staatskosten prunkhaft beerdigt.

§ Rundschau.

* Der preußische Fürstbischof Kopp behauptet im jetzigen Streite um die Feier des Charfreitags, dieser Tag sei für die Katholiken überhaupt kein Feiertag. In ganz Spanien, dem katholischsten aller Länder, ist aber der Charfreitag ein großer Feiertag, wohl der größte. Am Fronleichnamstag dürfen die Wagen durch die Straßen fahren, am Charfreitag darf in dem Zentrum von Madrid kein einziger Wagen, keine Pferdebahn, keine elektrische Bahn von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends fahren. Geschäfte, Läden, fast alle Regierungs- und Staatsgebäude, alle Ministerien sind geschlossen. Große Prozessionen ziehen durch die Straßen. Von Deutschland, Frankreich und England vor Allem strömen die Fremden zu Tausenden herbei, um diese Charfreitags-Prozession besonders in Sevilla zu sehen, und in allen Zeitungen wird darüber berichtet.

* Die Stadt Pilsen in Böhmen, die vor 30 Jahren noch deutsch war, wird immer mehr vertschecht. Demnächst werden ausschließlich tschechisch bezeichnete Wagen auf der elektrischen Stadtbahn verkehren, und schon ist der Bau des neuen tschechischen Theaters über die Grundmauern hinaus gediehen. Dieses wird von der Gemeinde mit einem Kostenaufwande von 350 000 fl. auf einem der schönsten Plätze der Stadt mit mehr als der Hälfte aus den Taschen der deutschen Steuerträger erbaut. In neuester Zeit hat die Gemeindevertretung dem tschechischen Turnverein zum Umbaue eines Hauses 260 000 fl. unverzinslich auf Nimmerwiedersehen geliehen oder richtiger gesagt geschenkt. Daneben stehen auf allen Ecken und Enden der Stadt wahre Paläste zur Unterbringung der tschechischen Volks- und Bürgerschulen, während die deutschen Volksschulen bekämpft und verfolgt werden und die deutschen Mittelschulen in einer jeder gesetzlichen Vorschrift geradezu hohnsprechenden Weise untergebracht sind.

* Der Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha ist ein Engländer. Er ist ein Sohn der Königin Viktoria. Die meiste Zeit des Jahres hält er sich in seinem Vaterland England auf, so daß seine

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster. 51

Die Minuten vergehen und noch immer sitzt er da, regungslos auf das weiße Blatt Papier starrend Was soll er sagen? Manche Menschen haben ein besonderes Geschick zu schreiben, doch er hat es nie gehabt

Gerade als er endlich die Feder verzweiflungsvoll in das Tintenfaß stößt, um, wie immer es auch ausfallen möge, nur irgend etwas zu sagen, fliegt die Thür auf, und Willy Pelson tritt ungestüm herein. Willy, mit gerötetem Gesichte, erregtem Blicke, kommt auf ihn zu: „Felix, was ist das, ist es wahr?"

Felix legt die Feder nieder und blickt zornig empor. „Pelson, schon wieder, und trotz allem, was zwischen uns vorgefallen ist?"

„Glaubst Du, das könnte mich in diesem Augenblicke zurückhalten," rief Pelson erregt. „Sage mir, ob es wahr ist."

„Ob was wahr ist?"

„Dein Duell mit Castalani! Ich hörte davon, wollte aber nicht glauben, daß Du in Wahrheit so unbedacht sein könntest Ja, so unbedacht!"

„Darf ich fragen, in welcher Weise meine Angelegenheiten Herrn Pelson berühren?"

„In welcher Weise? Gütiger Gott, wie kannst Du so zu mir sprechen! Felix, in welcher Weise? Es ist nichts Anderes als ein Mord Ich sage, das Duell darf nicht stattfinden!"

„Wirklich? Und wie willst Du es hindern?"

„Ich werde die Polizei in Kenntnis setzen; wenn ich es nicht auf andere Weise unmöglich machen kann, so werden die Gendarmen morgen vor Dir auf dem Platze sein Du sollst Dich nicht mit Castalani schlagen."

Felix stand auf, den Zornesblick in seinen Augen den der andere so gut kannte

„Wie, Du wagst es, hier zu stehen und mir dies zu sagen! Thor, wenn Du selbst ein Feigling bist, glaubst Du, es werde Dir gelingen, auch mich zu einem solchen zu machen? Haha! Auf Deine Gefahr hin wage es, die Polizei in Kenntnis zu setzen, aber bei Gott, wenn Du uns zwingst, einen anderen Platz aufzusuchen, und ich lebendig aus dem Zweikampfe mit dem Prinzen hervorgehe, will ich Dir entgegentreten."

Es trat ein Moment der Stille ein Felix, blaß vor Zorn, Willy mit flammenden Augen und schnellem Atem.

„Felix, willst Du damit sagen, daß Du, wenn ich Euer Zusammentreffen morgen verhindere, den Prinzen Castalani anderweitig treffen wirst?"

„So gewiß, als wir beide leben, werde ich Castalani treffen, wann und wo es ihm gefällt."

„Aber Felix, weißt Du nicht, daß er Dich töten wird? Weißt Du nicht, daß Du ihm gegenüber keine Chance hast? Nein, bei Gott, keinen Schatten von Chance. Ein Duell? Es ist ein kaltblütiger Mord!"

„Nenne es, wie Du willst, nur sei so freundlich, Dich zu entfernen."

„Felix, wenn Du kein Erbarmen für Dich selbst hast, so erbarme Dich Deiner Frau und Deiner Mutter. Du weißt, daß dieser Schlag sie töten wird. Laß mich dem Italiener entgegentreten, ich bin ein besserer Schütze als Du . . ."

„Du bist ein Thor, Willy, und Du sprichst wie ein Kind! Ich werde mich doch nicht wie ein Schulbube zu Hause verstecken, während Du Dich statt meiner schlägst!"

„Ist es also unvermeidlich?"

„Unvermeidlich, Pelson, das hättest Du längst begreifen sollen Ich werde Castalani entgegentreten, so gewiß als die Sonne morgen früh scheinen wird."

„Die Sonne wird morgen früh nicht scheinen," sprach Willy leise vor sich hin, indem er zu dem wolkenbedeckten Himmel hinaufsah.

„Willy, ich will Dir alles verzeihen, bei Gott alles, wenn Du nur Dich entfernen und mit Deinem langweiligen Gerede aufhören willst. Wenn man erwartet, erschossen zu werden, giebt es zuvor noch manche Dinge zu ordnen . . ."

Er vollendete den Satz nicht. Mit Schrecken wies Pelson nach der Thür Felix wandte sich hastig um, und ein Schrei tönte von seinen Lippen. In dem Rahmen der Thür, die Augen wild und weit offen, mit totbleichem Antlitz stand sein Weib Sie hatte jedes Wort vernommen

„Gütiger Gott, Ottilie," rief Felix Er sprang auf sie zu, sie schwankte, doch bei dem Klange seiner Stimme breitete sie die Arme aus, und bevor er sie erreichen konnte, sank sie zur Erde, während ein Strom dunklen Blutes von ihren Lippen floß. Es war das Werk eines Augenblickes. Die beiden Männer standen eine Sekunde wie versteinert, dann erwachte Felix. Mit einem Fluch sprang er vorwärts, packte Pelson an der Kehle und schlug ihm mit aller Macht in das Gesicht.

„Dein Werk ist es; wenn Du sie ermordet hast, bei Gott, ich ermorde Dich." Felix schleuderte ihn wie ein Wahnsinniger von sich; nur indem er sich an die Wand anhielt, vermochte Willy sich vor einem schweren Fall zu schützen. Der Angriff war so rasch und so unerwartet gewesen, daß von einer Verteidigung nicht die Rede sein konnte.

Er mußte einen Augenblick warten, um Kraft zu sammeln, die Farbe seines Antlitzes war gewichen, nur die Stelle, welche von Felix wuchtiger Faust getroffen war, trat dunkelrot hervor. Willy wollte sich auf seinen Angreifer werfen, doch in diesem Augenblicke neigte dieser sich zur Erde und hob seine Frau in seinem Arm empor. Willy hielt inne, das Antlitz mit den Händen bedeckend; dann wandte er sich um und verließ schweigend das Haus.

* * * 68.19

Willy eilte geradenweges nach der Vorstadt St. Honore. Ohne Zweifel lag Ottilie im Sterben, und er wollte der erste sein, Felix' Mutter von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen. Seine Zähne waren fest aufeinander gepreßt, seine Fäuste geballt, und der erhaltene Schlag brannte noch in seinem Antlitz wie ein Feuermal. Der finstere Groll, der zeitweise in jedem menschlichen Herz wach werden kann, hatte im Augenblicke auch in Willys Gemüt die Oberhand gewonnen. Felix hatte ihn geschlagen.

„angestammten" Unterthanen in Coburg meist keinen Herrscher haben. Das ist den guten Leuten so unangenehm, daß sie im Landtage den Antrag auf Einsetzung eines Stellvertreters veranlaßt haben. Ein Vollblut-Engländer als deutscher Bundesfürst! Das ist nur in Deutschland möglich.

Aus Nah und Fern.

♂ **Emmendingen,** 5. Juni. Der Vorstand der Abtheilung I. des Bad. Frauenvereins erläßt folgende Einladung an alle ehemaligen Schülerinnen der Luisenschule: Die unter dem Protektorat J. Königl. Hoh. der Großherzogin stehende Luisenschule feiert in diesem Frühjahr ihr 25jähriges Bestehen. Es wird beabsichtigt dies in folgender Weise zu thun. Am Samstag, den 10. Juni, 10½ Uhr Vormittags, werden sich die Lehrerinnen und Schülerinnen mit den früheren Schülerinnen, den Freunden der Anstalt und dem Vorstand in den Räumen der Schule vereinigen. Gesang und Vorträge werden auf die Bedeutung des Tages hinweisen. J. Königl. Hoh. die Großherzogin hat ihr Erscheinen gnädigst in Aussicht gestellt. Um 1 Uhr wird in dem Stadtgarten ein gemeinsames Mittagessen stattfinden. Es ergeht nun hiermit die Bitte an alle früheren Schülerinnen der Luisenschule, die zu dieser Feier nach Karlsruhe zu kommen in der Lage und gewillt sind, sich sofort durch Postkarte anzumelden, entweder bei dem Vorstand der Abtheilung I des Badischen Frauenvereins oder bei der Hausmutter der Luisenschule, Frl. Briegleb.

✳ **Emmendingen.** Die Gefährlichkeit der Insektenstiche, denen man mit Eintritt in die wärmere Jahreszeit ausgesetzt ist, scheint noch immer nicht genügend bekannt zu sein. Die Insekten, die sich auf unsere Haut setzen, nähren sich nicht nur von den Säften lebender, sondern auch todter Thiere, saugen also gelegentlich sogenanntes Leichengift. Durch die Insektenstiche kann derartiges Gift auf den Menschen übertragen und Blutvergiftung erzeugt werden, die oft den Tod zur Folge hat. Da hilft nun am besten Salmiakgeist, den man sofort in die Wunde reibt. Es empfiehlt sich daher, auf Spaziergängen stets ein Fläschchen Salmiakgeist bei sich zu tragen.

‖ **Freiburg,** 5. Juni. Heute früh entgleisten in der Nähe des Bahnhofhotels beim Manöveriren 6 Wagen und die Lokomotive des Lokalzugs. Beide Geleise sind z. Zt. gesperrt.

** **Freiburg,** 4. Juni. Am 8. Juli wird die hiesige Reichsbanknebenstelle in eine Reichsbankstelle umgewandelt, deren Geschäftskreis die Bezirke Freiburg, Lörrach, Waldshut, Konstanz und Villingen mit den Reichsbanknebenstellen Konstanz und Lörrach umfaßt. Zu Vorstandsbeamten wurden ernannt: Herr Zaepernik, bisher 2. Vorstandsbeamter an der Reichsbankhauptstelle in München, und der Vorstand der bisherigen Reichsbanknebenstelle in Freiburg, Herr Obkircher. Mit dem Bau des neuen Bankgebäudes wird baldigst begonnen.

** **Karlsruhe,** 4. Juni. Dem „Bad. Beobachter" zu Folge werden die seitherigen Abgeordneten Dr. Kopf und Birkenmayer bei der bevorstehenden Neuwahl kein Mandat mehr annehmen.

** **Karlsruhe.** Vom Verwaltungsgerichtshof wurde festgestellt, daß die Stadt Karlsruhe seit Erlassung des Straßengesetzes von 1884 nicht mehr berechtigt ist, „Pflastergeld" von Fuhrwerken zu erheben. Das untere Verwaltungsgericht hatte anders entschieden, ebenso die Gerichte aus Anlaß eines Uebertretungsfalles. Ein Fuhrmann von Rüppurr hatte um der grundsätzlichen Seite der Sache willen wegen eines Betrags von 10 Pfennig die Streitfrage bis zur obersten Instanz durchgeführt.

** **Karlsruhe,** 4. Juni. Die Landwirthe athmen jetzt erleichtert auf, nachdem der wetterwendische Monat Mai, der so manche schöne Hoffnung vernichtet und noch in den letzten Tagen in vielen Gegenden den zarten Gewächsen durch frost stark zugesetzt hat, dem freundlicheren Juni weichen mußte. Leider kann der im Mai so schwer geschädigten Obstblüthe auch durch das beste Juniwetter nicht mehr aufgeholfen werden. Aus zahlreichen Landestheilen liegen Meldungen vor, nach denen die Obsternte fast gar keinen Ertrag verspricht. Die Aepfelbäume kamen überhaupt nicht zum Blühen, während Spätbirnen noch Frucht ansetzen. Das Steinobst stand des regnerischen Wetters wegen zu lang in der Blühte und ist vielfach ganz abgefallen. Diese Aussichten sind für die Landwirthe in einzelnen Gegenden, besonders im Odenwald, um so trauriger, als sie nun schon seit Jahren des Obstweins entbehren müssen.

** **Karlsruhe,** 4. Juni. (Kleine Chronik aus Baden.) In Ettlingen gerieth ein Arbeiter der Huttenkreuzbrauerei in einen Flaschenzug, so daß dem Unglücklichen der Kopf vom Rumpfe vollständig getrennt wurde; ebendaselbst fiel ein italienischer Arbeiter im Aulenbach'schen Steinbruch an der steilen Steinwand herunter und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. — In Pforzheim fuhr der 30jährige Goldarbeiter Peter Fischer mit seinem Fahrrad so unglücklich in ein Fuhrwerk, daß dem Radfahrer die Deichsel des Wagens in den Unterleib drang. Der Verunglückte erlag im Krankenhaus seiner schweren Verletzung. — Im Mühlkanal der Schweiß'schen Sägemühle zu Steinach wurde die Leiche eines seit Wochen vermißten Reifschneiders aus Einbach gefunden. Derselbe dürfte bei dem letzten Hochwasser umgekommen sein. — In Eppelheim feierte Hauptlehrer Schleyer sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Auf dem Hohentwiel wurde an einem 17jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Thäter ist ermittelt und wurde ins Amtsgefängniß nach Radolfzell abgeführt. — Unter dem Verdacht der Blutschande wurde der Viehhütter M. Joggerst in Todtnau sowie seine 31 und 21 Jahre alten Töchter verhaftet. Joggerst ist geständig.

** **Bühl,** 4. Juni. Auf einem Ausflug über den Sand nach der Gertelbach wurde dieser Tage der in Baden-Baden sich aufhaltende Pfarrer Klopsch überfallen und mit dem Messer bedroht, falls er sein Geld nicht hergebe. Klopsch redete dem Attentäter ruhig ins Gewissen, worauf der Bursche das Weite suchte.

** **St. Georgen.** Das „Echo v. Wald" läßt sich folgendes Geschichtchen erzählen: Ein älterer Straßenwart von hier ging zum Arzt, um sich gegen Rückenschmerzen etwas verschreiben zu lassen. Der Arzt gab dem Manne, der in seinem Leben noch nie krank gewesen, das Rezept mit dem Bemerken, er solle das Pflaster auf den Rücken legen. Eine Woche verging, das Pflaster half nichts; der Biedermann geht zum Doktor, klagt ihm sein Mißerfolg. Als ihm der Doktor ein weiteres Rezept zum „Einreiben" gibt, frägt der Neuling nun, was er mit dem Papier machen soll. Als der Doktor zur Antwort gab, er solle dies, wie das letzte auch, in der Apotheke machen lassen, stellte sich heraus, daß der Patient das Rezept auf dem Rücken trug und dies selbst für das Pflaster angesehen hatte.

** **Lahr,** 4. Juni. Vorgestern wurde in der Burgheimer Gemarkung ein Italiener ergriffen, der schon wiederholt und auch gestern wieder Frauen, die auf dem Felde arbeiteten, in schamloser Weise belästigte. Erst nach heftiger Gegenwehr gelang es, des Burschen habhaft zu werden und ihn ins Amtsgefängniß zu verbringen.

** **Schiltach,** 4. Juni. Neuntes evangel. Kirchengesamtfest. Zum Feste waren 13 Vereine erschienen und zwar, von Brombach, Diersburg, zwei von Freiburg, Gutach, Hornberg, Ichenheim, Lahr, Oberkirch, Offenburg, St. Georgen, Schiltach, Villingen. Die musikalische Aufführung in der geschmückten Kirche, welche voll besetzt war, nahm unter der bewährten Leitung von Professor Dr. Wolfram-Heidelberg einen sehr guten Verlauf. Die Orgelbegleitung, welche in vorzüglicher Weise ausgeführt wurde, hatte Herr Theodor Barner jun.-Karlsruhe übernommen. Vorstand Kirchenrath S. Bassermann-Heidelberg, viele Geistliche und Lehrer, Vereinsorganist Barner, Musikdirektor Hänlein-Mannheim etc. waren anwesend. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Schmitthenner-Freiburg. Die ganze Feier nahm einen erhebenden Verlauf. Kirche und Stadt waren festlich geschmückt. Beim Festessen wurde ein Huldigungstelegramm an den Großherzog nach Haslach abgesandt. Die Antwort Sr. Kgl. Hoheit, welche kurze Zeit darauf eintraf, wurde bei dem geselligen Zusammensein auf dem Festplatze verlesen.

Neueste Nachrichten.

§ Wien, 3. Juni. Johann Strauß ist heute Nachmittag seinem Leiden erlegen.

§ Wien, 4. Juni. Infolge des Verbotes einer Volksversammlung veranstalteten die Arbeiter heute Vormittag eine Demonstration am Franzens- und am Burgring; an der etwa 5000 Menschen theilnahmen. Die Polizei räumte dreimal die Straßen und nahm 31 Verhaftungen vor. Auch der Arbeiterführer Redakteur Breitschneider wurde verhaftet. Ein Wachmann wurde von der Menge thätlich mißhandelt. Demonstrationen vor den Häusern verschiedener christlich-sozialer Parteiführer wurden von der Polizei vereitelt.

§ Madrid, 3. Juni. Nach den Erklärungen der Regierung sind für die Abtretung der Inselgruppen folgende Bedingungen zwischen Spanien und Deutschland vereinbart worden: Spanien tritt die ihm gehörenden Inselgruppen an Deutschland gegen eine Entschädigung von 25 Millionen Pesetos ab. Spanien behält sich vor, auf jeder dieser Inselgruppen je eine Kohlenstation zu errichten. Deutschland ist verpflichtet, diese Besitzungen in Friedens- und Kriegszeiten zu vertheidigen. Deutschland gesteht Spanien bei sich und in seinen Besitzungen die Behandlung einer meistbegünstigten Nation zu. Die 25 Millionen Pesetas sollen für keine Specialschuld Spaniens haften, sondern bar in den Staatsschatz fließen.

§ Budapest, 4. Juni. Die wegen Kindvergiftung verhaftete Laura Heinz gestand nach hartnäckigem Leugnen ein, drei Kinder des Grafen Johann Hodik-Barkoczy im vorigen Jahre vergiftet zu haben. Von den vergifteten Kindern genas eines, zwei starben. Laura Heinz vergiftete vor Jahren auch ihr eigenes Kind.

Urtheil im Prozeß Dreyfuß.

§ Paris, 3. Juni. Der frühere Kriegsminister General Mercier erklärte einem Mitarbeiter der „Libre Parole", daß er trotz der von den radikalen Blättern über ihn verbreiteten Gerüchte der Zukunft ruhig entgegensehe. Sollte, was er für unmöglich hält, eine Verfolgung gegen ihn eingeleitet werden, so müsse man auch Dupuy verfolgen, der bei dem Dreyfußprozeß alles gewußt und gebilligt habe.

§ Paris, 3. Juni. Die antisemitischen Abgeordneten Lasies und Firmin Faure schreiben in einem offenen Schreiben an den Ministerpräsidenten Dupuy: „Durch die 24 Stunden vor der Entscheidung des Kassationshofs angeordnete Verhaftung du Paty de Clams haben Sie eine wahre Erdrosselung an den Richtern verübt. Wir erklären, daß wir vor nichts zurückschrecken werden, um die Nation zu vertheidigen. Wenn es aber wahr ist, daß Dreyfuß in ungerechter Weise des Verrathes angeklagt wurde, dann sind Sie der Hauptschuldige. An dem Tage, an dem sie dem Syndicat gehorchend die Verfolgung gewisser Generäle anordnen sollten, werden wir in der Kammer Ihre Versetzung in den Anklagezustand und Ihre sofortige Verhaftung verlangen."

§ Paris, 3. Juni. Der „Fronde" zufolge ist dem Kriegsminister Krantz und dem Präsidenten des Kassationshofes, Mazeau, gestern ein Brief Esterhazys zugegangen, in dem dieser gesteht, daß er der Urheber des Bordereaus sei, das er mit Vorwissen eines Generals angefertigt habe. Esterhazy wolle sicheres Geleit verlangen, um weitere Aufklärungen geben zu können.

§ Paris, 3. Juni. Das Urtheil des Kassationshofes lautet auf Revision des Verfahrens gegen Dreyfuß und Verweisung vor ein Kriegsgericht in Rennes.

§ Paris, 4. Juni. In einer Besprechung, welche Dupuy unter den Ministern der Justiz, des Krieges, der Armee und der Kolonien heute Vormittag hatte, wurde beschlossen, daß der Kreuzer „Sfax", der sich in Fort France auf Martinique befindet, unverzüglich Dreyfuß von den Iles du Salut abholt und nach Brest bringt, woselbst die Ankunft etwa am 26. Juni erfolgen dürfte. Dreyfuß soll dann sofort nach dem Militärgefängniß in Rennes gebracht werden.

§ Paris, 4. Juni. Alle republikanische Blätter feiern das Urtheil des Kassationshofes als Sieg der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Rechtes und hoffen, daß alle Franzosen von gesundem Sinn sich dem Urtheil beugen werden. Sie mahnen auch fast ausnahmslos zur Versöhnung und Ruhe. „Aurore" und „Petite Republique" wünschen jedoch die Verantwortlichkeiten festgestellt zu sehen für die begangenen Ungesetzlichkeiten, damit die Schuldigen, besonders General Mercier bestraft werden. Die meisten der revisionsfeindlichen Blätter neigen der Ansicht zu, es sei nicht die Pflicht aller, sich zu unterwerfen um endlich dem Lande Ruhe zu geben und erwarten mit Vertrauen das Urtheil des neuen Kriegsgerichtes. Nur „Intransigeant", „Libre Parole" und „Echo de Paris" verharren auf ihrem Standpunkt und bestreiten die Schlußfolgerungen des Urtheils und die Geständnisse Esterhazys. — Der gestrige Abend ist sehr ruhig verlaufen; die Stadt zeigt ihr gewöhnliches Aussehen. Es verlautet, man werde die für Montag angekündigten Interpellationen in der Kammer angesichts der von Anfang in Aussicht gestellten Maßnahmen fallen lassen. Es geht das Gerücht, General Pellieux habe seine Entlassung gegeben; im Kriegsministerium ist jedoch nichts davon bekannt.

§ Paris, 3. Juni. Die Verkündigung des Urtheils erfolgte um 3,40 Uhr (nach mitteleuropäischer Zeit 4,40) und lautete: Der Kassationshof genehmigt das Gesuch um Revision des Urtheils des Kriegsgerichts, durch welches Hauptmann Dreyfuß wegen Landesverrath verurtheilt worden war; das Urtheil dieses Kriegsgerichts wird aufgehoben; Dreyfuß wird vor das Militärgericht in Rennes verwiesen und über folgende Fragen abgeurtheilt werden. Ist der Hauptmann Dreyfuß schuldig, im Jahre 1894 Machenschaften getrieben oder Beziehungen zu einer auswärtigen Macht oder einem Agenten unterhalten zu haben, um diese zu bewegen, Feindseligkeiten gegen Frankreich zu begehen oder den Krieg gegen Frankreich aufzunehmen oder ihr die Mittel dazu verschaffen? Das im Saale anwesende Publikum nahm das Urtheil mit den Rufen auf: Es lebe die Gerechtigkeit! Es lebe das Gesetz!

§ Paris, 3. Juni. Dem Vernehmen nach soll ein Theil der Mitglieder des Kassationshofes für einfache Aufhebung des kriegsgerichtlichen Urtheils gewesen sein, weil sie von der Ansicht ausgingen, daß die Unschuld des Angeklagten durch die Verhandlungen des Kassationshofes bereits erwiesen sei, es somit einer neuen Verhandlung gar nicht bedürfe. In diesem Falle würde der Angeklagte bereits durch das Urtheil des Kassationshofes rehabilitirt worden sein. Gegen diese Auffassung wurde aber geltend gemacht, daß Dreyfuß ein moralisches Recht darauf habe, von derselben Instanz formell freigesprochen zu werden, von der er auch verurtheilt worden sei, d. h. von einem Militärgericht. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß zur Beseitigung der letzten Zweifel in einzelnen Kreisen ein solcher Abschluß des Verfahrens nothwendig erscheine, wenngleich er die Rehabilitirung verzögere. Die militärisch-juristische Lage der Sache ist jetzt so, daß sowohl die Verurtheilung als die Degradation des Dreyfuß durch die Jurisdiction des Kassationshofes aus der Welt geschafft worden sind. Dreyfuß ist von heute Nachmittag ab wieder französischer Hauptmann, aber von seinen Funktionen suspendirt und unter Anklage des Landesverraths gestellt. Er bezieht von heute ab auch wieder die Hälfte seines Gehalts und ist nicht mehr Straf-, sondern Untersuchungsgefangener. Als solcher wird er auch die Rückfahrt nach Frankreich antreten, also wird seine Behandlung eine erheblich mildere sein, als während der Hinfahrt.

§ London, 3. Juni. „Times" und „Daily Chronicle" veröffentlichen heute eine Unterredung mit Esterhazy, die von diesem unterzeichnet ist. Esterhazy erkennt darin an, das Borderau, und zwar auf Anregung des Obersten Sandherr geschrieben zu haben.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten."

§§ **Paris,** 4. Juni. Präsident Loubet und Ministerpräsident Dupuy begaben sich heute Nachmittag zu dem großen Wettrennen im Auteuil. Unterwegs wurden sie von der Menge respektvoll begrüßt, dagegen fand bei der Ankunft im Auteuil eine heftige Kundgebung statt. Die Rufe „Panama"! „Nieder mit Loubet"! „es lebe die Armee" untermischt mit den Rufen: „Es lebe Loubet!" wurden laut. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Ein Individuum, welches den Versuch machte der Tribüne des Präsidenten sich zu nähern, wurde sofort festgenommen.

§§ **Paris,** 4. Juni. (6 Uhr Abends.) Die Kundgebung in Auteuil wurde angeführt von einem Komité der Patriotenliga, welches sich hinter der Präsidententribüne zusammengedrängt hatte und Hochrufe auf die Armee und Déroulède ausbrachte, während zahlreiche Personen mit Hochrufen auf Loubet erwiderten. Mehrere an der Kundgebung theilnehmende Personen wollten die Präsidententribüne stürmen; einer derselben Graf Christiani eilte einen Stock schwingend auf die Tribüne Loubets zu; er wurde jedoch nach heftigen Ringen von in der Nähe befindlichen Personen und von Polizeibeamten entwaffnet. Unter den Anführern bei der Kundgebung bemerkte man die antisemitischen Deputirten Firmin Faure und Lasies. Man versuchte Rochefort, der innerhalb des Platzes stehend erkannt wurde eine Ovation, zu bereiten. Rochefort verließ jedoch den Rennplatz. An einer andern Stelle wurde eine Gegenkundgebung veranstaltet mit den Rufen: „Hoch Loubet!" „Nieder mit den Pfaffen!" Der Tumult dauerte fort. Ein Polizeioffizier wurde schwer verletzt. Etwa 100 Verhaftungen wurden vorgenommen. Nach dem großen Preise verließen Loubet und Dupuy den Rennplatz unter dem Geleite berittener Garde. Die feindlichen Rufe wurden durch Gegenkundgebungen übertönt. Die Rückkehr Loubets ins Elysee erfolgte ohne weitere Zwischenfälle.

§§ **Paris,** 4. Juni. Der Kolonialminister machte dem Gouverneur von Guyana Mittheilung von dem Urtheil des Kassationshofes und der heute Vormittag getroffenen Entscheidung der Minister.

§§ **Paris,** 4. Juni. Präsident Loubet bewahrte angesichts der Kundgebungen in Auteuil seine Kaltblütigkeit. Bevor er die Tribüne verließ, sagte er, die Kundgebung sei nicht bestimmt ihn zu entmuthigen, er halte sie sogar für eine glückliche Sache.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter A.-G. in Emmendingen.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Bekanntmachung, betr. den Betrieb von Getreidemühlen.
Vom 26. April 1899.

Auf Grund des § 120e Abs. 3 der Gewerbeordnung hat der Bundesrath nachstehende Bestimmungen über die Arbeitszeit in Getreidemühlen erlassen.

I. 1. In Getreidemühlen ist den Gehülfen und Lehrlingen innerhalb der auf den Beginn ihrer Arbeit folgenden vierundzwanzig Stunden eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden zu gewähren. Werden die Getreidemühlen ausschließlich oder vorwiegend mit Dampfkraft betrieben, so hat die ununterbrochene Ruhezeit mindestens zehn Stunden zu betragen. Bei Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht kann die Ruhezeit an Sonntagen, an denen auf Grund der §§ 105e Abs. 1. 105f Abs. 1 der Gewerbeordnung Ausnahmen von den im § 105b Abs. 1 a. a. O. getroffenen Bestimmungen zugelassen sind, insoweit beschränkt werden, als die Durchführung des wöchentlichen Schichtwechsels es erforderlich macht.

Auf Getreidemühlen, in deren Betrieb ausschließlich Wind als Betriebskraft benutzt wird, finden diese Vorschriften keine Anwendung.

Für Getreidemühlen, welche ausschließlich mit durch unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten und nicht mehr als einen Gehülfen beschäftigen, können durch die untere Verwaltungsbehörde Ausnahmen von der vorgeschriebenen Ruhezeit an höchstens fünfzehn Tagen im Jahre zugelassen werden.

2. Lehrlinge unter sechzehn Jahren dürfen in Getreidemühlen aller Art nicht in der Nachtzeit von achteinhalb Uhr Abends bis fünfeinhalb Uhr Morgens beschäftigt werden.

II. Als Gehülfen und Lehrlinge im Sinne der vorstehenden Bestimmungen gelten solche Personen, welche bei der Bedienung der Mahlgänge beschäftigt werden. Dabei gelten Personen unter 16 Jahren, welche die Ausbildung zum Gehülfen nicht erreicht haben, auch dann als Lehrlinge, wenn ein Lehrvertrag nicht abgeschlossen ist.

III. Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Juli 1899 in Kraft.

Berlin, den 26. April 1899.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Graf von Posadowsky.

Nr. 15,596. Indem wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringen, beauftragen wir die Bürgermeisterämter unseres Bezirks, die in ihren Gemeinden ansässigen Besitzer von Getreidemühlen gegen anher vorzulegende Bescheinigung noch besonders auf obige Bestimmung und insbesondere auf Ziffer 1 Abs. 3 mit dem Anfügen hinzuweisen, daß diese Bestimmungen am 1. Juli l. Js. in Kraft treten und daß Ausnahmen hiernach jeweils bei Großh. Bezirksamt einzureichen sind (vergl. Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 6. Mai 1899, den Betrieb von Getreidemühlen betreffend, Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 148).

Emmendingen, den 25. Mai 1899.

Großh. Bezirksamt.
Zerrenner.

Maul- und Klauenseuche betr.

Nr. 15,626. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den Stallungen des Handelsmannes Heinrich Goldschmidt und des Landwirths Christian Neubold hier erloschen ist, wird die über diese Stallungen verhängte Stallsperre aufgehoben.

Ueber die neuerdings verseuchten Gehöfte des Landwirths Karl Palmtag und des Wirths Karl Jenne dahier wird Stallsperre verhängt.

Für die Gemeinde Emmendingen sind die Maßregeln der §§ 57 und 59 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 in Kraft gesetzt worden und dürfen Rindvieh- und Schweinemärkte dahier bis auf Weiteres nicht abgehalten werden.

Emmendingen, den 25. Mai 1899.

Großh. Bezirksamt.
Zerrenner.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Auf Grund der §§ 23 Ziffer 4 Abs. 2 und 93 des P.-Str.-G.-B. sowie des § 23 Abs. 2 der Gew.-Ordnung wird angeordnet, daß die vom Gemeinderath Emmendingen unterm 6. Juli ds. Js. von Gr. Herrn Landeskommissär unter Nr. 2868 vom 20. Juli ds. Js. für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift, die Schlachthaus-Fleischbeschau- und Freibankordnung der Stadt Emmendingen betr., auf die Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen keine Anwendung findet.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1898.

Gr. Ministerium des Innern.

Vorstehendes wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Emmendingen, den 3. Juni 1899.

Bürgermeisteramt.
A. Rehm.

3228

Heu- u. Oehmdgrasversteigerung.

Jakob Giesin in Keppenbach versteigert am

Mittwoch, den 14. d. M.

auf seinem Hofgut in Keppenbach das diesjährige Heu- und Oehmdgraserträgniß.

Am Mittwoch, den 21. d. M.

in Ottoschwanden. Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr.

Keppenbach, den 4. Juni 1899.

J. Giesin.

3265

Frachtbriefe liefert schnell und billigst die Buchdruckerei der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Recht gut,
haltbar, gesund und billig wird
Hausmunk
aus meinen Weinsubstanzen bereitet. Ein Packet für 100 Liter berechnet versende, ohne Zucker, zu Mk. 4 franko gegen Nachnahme mit Anweisung. 2187
Qualität bekannt vorzüglich, Bereitung einfach. Weinzucker liefere auf Verlangen billigst.
Wilh. Siefert,
Zell am Harmersbach.

Für die Küche!
Dr. Oetkers Backpulver,
Dr. Oetkers Vanille-Zucker,
Dr. Oetkers Pudding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von 2579
X. Schindler, am Marktplatz.

Schönheitsfehler.
Schmutzig gelbe Haut, Hautflecken, Pickeln, Sommersprossen 2c. einfachster Weise zu beseitigen. — Sicherer Erfolg. — Geringe Kosten. Anleitung gegen 1 Mk. Briefmarken Robert Causemann, Köln a. Rhein. 1481

Wagenseile
in verschiedenen Qualitäten liefert billigst
R. Sütterlin, Seiler,
Neustraße. 3262

Franz Lo Schill, Weinhandlung
in **Buchholz**
verkauft mit Garantie
Naturreinen Rebwein,
Kaiserstühler, Oberländer u. Buchholzer 3264
verschiedener Jahrgänge **von 35 Pfg. bis 80 Pfg.** per Liter.

Laufbursche
per sofort gesucht. Adresse zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Blattes. 3266

Gesucht
sofort oder später ein **Mädchen** für Haus- und Landwirthschaft. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Blattes. 3265

Obstwein
zu verkaufen. 3259
Joh. Georg Scheuermann,
Mußbach-Allmendsberg.

Karl Christian Gutjahr
von Kollmarsreuthe hat eine großtragende
Kalbin
zu verkaufen. 3261

Wilhelm Mößinger in Köndringen hat einen sechs Monate alten, sprungfähigen
Zuchtfarren
zu verkaufen. 3260

Und wenn er in diesem Augenblicke Feliz Leben durch eine einzige Bewegung seiner Hand hätte retten können, er würde es nicht gethan haben. 51

Lady Payron sei zu Hause, doch eben im Begriffe auszugehen, entgegnet man auf seine Frage.

In diesem Augenblicke erschien die Dame selbst, mit angstvollem Blick zu ihm aufschauend. Unwillkürlich gedachte Willy der Stunde, in welcher sie zum erstenmal in jener irischen Hütte ihm erschienen war, um sein ganzes Leben umzugestalten, hatte sie es ihm zum Segen umgestaltet?"

„Willy," rief sie in leidenschaftlicher Erregung, ihm beide Hände reichend, „was habe ich hören müssen"

„Eben war ich im Begriffe nach dem Hotel de Louvre zu fahren. O, Willy, sprich! Sage mir, ob es nur ein leeres Gerede ist, sage mir, daß er nicht so wahnsinnig sein wird, sein Leben aufs Spiel zu setzen!"

Also sie wußte es bereits.

„Wovon sprechen Sie, Lady Payron?"

„Du weißt es nicht, o, dann ist es sicherlich unwahr Du wärest gewiß der erste, dem Feliz es mitgetellt hätte. Feliz macht mir mehr Sorgen, als er verantworten kann Diese schmähliche Vernachlässigung seiner Gattin! Willy, ich hörte ein Gerücht, welches mich entsetzlich beunruhigt. Kapitän von Fourmier erzählte . . doch es kann nicht wahr sein."

„Kapitän von Fourmier hat offenbar ein außerordentliches Geschick darin, anvertraute Geheimnisse zu bewahren!" dachte Willy voll Ingrimm. „Was hat Fourmier gesagt?" fragte er.

„Willy, es ist eine Nachricht, welche mir das Herz brechen würde, wenn sie wahr wäre. Feliz soll mit der Tänzerin Elina auf einem Maskenball gewesen sein, dort hätten sie Castalani getroffen, und die Folge dieser Begegnung sei . . Willy, Du schwelgst. Du siehst aus, o großer Gott! Willy, sage mir nicht, daß es wahr ist!"

Pelson stand da mit gesenktem Haupte, abgewendeten Augen, das Gesicht beschattet von seinem Hute, den er bis jetzt noch nicht abgelegt hatte.

„Willy, ich fordere es von Dir, sprich und sage mir, ist diese Geschichte wahr?"

„Lady Payron, ich fürchte, es ist so!"

Sie preßte die Hand aufs Herz, Leichenblässe bedeckte ihre Züge „Und Feliz ging, ohne seiner bekümmerten Frau zu gedenken, ging dahin mit jenem Weibe und beleidigte den Prinzen Castalani!"

„Mylady, ja so ist es" Er sprach zögernd, sie mußte die Worte gleichsam aus ihm herauspressen.

„Er beleidigte Castalani, einen Mann, welcher sich aus geringfügigster Veranlassung duellirt und von niemand eine Beleidigung hinnimmt Willy, sage die Wahrheit, ich befehle es! Hat Castalani Feliz gefordert?"

„Lady Payron, es thut mir namenlos weh, es zu sagen, Castalani hat ihn gefordert."

„Und Feliz? Feliz hat . . ."

„Feliz hat angenommen; es blieb keine Wahl."

Sie sank auf einen Sessel, so bleich, daß er erschrocken auf sie zuellte. „Lady Payron, gütiger Himmel, was soll ich . . ."

„Warte! Ich will nicht die Besinnung verlieren?" flüsterte sie „O Willy, was soll das? O, Feliz, Feliz, mein Sohn!"

Sie vergrub das Antlitz in den Händen; betete sie, weinte sie, Willy wußte es nicht.

„Wann soll das Duell stattfinden?"

„Morgen bei Tagesanbruch."

„Auf Pistolen?"

„Ja," erwiderte Willy

„Und Castalani wird ihn töten, ich weiß es, ich fühle es! Mein Sohn, mein Liebling, mein Feliz! Ach Gott, erbarme Dich seiner und meiner!" Ganz außer sich warf sie sich auf das Sofa. „Morgen um diese Zeit soll mein Kind tot sein. O, ich kann, ich will es nicht ertragen. Das ist gemeiner Mord, er muß verhindert werden."

Er stand da, bis in sein Innerstes bewegt durch ihre Pein Aber was konnte er thun?

„Willy," rief sie, den Arm des jungen Mannes ergreifend, „weshalb sprichst Du nicht? Weshalb sagst Du nicht, was ich thun soll, Du stehst wie eine Bildsäule und sagst mir, daß mein Sohn morgen bei Tagesanbruch ermordet werden soll Ich habe Dich gebeten, ihn zu hüten, ihn vor jeder Gefahr zu schützen, Du hast es mir gelobt, und auf solche Weise hältst Du Dein Wort? Du stehst vor mir, frisch und wohl, und morgen, o mein Herz, morgen soll Feliz erschossen werden. Geh', geh', Du bist ein Feigling, ein Verräter, Du hast Deinen Eid gebrochen. Du hättest dies verhindern können und hast es nicht gethan. Willy Payron, ich hasse Dich!"

Er streckte die Hand aus, als wollte er einen Schlag abwehren. „Um Gottes Barmherzigkeit willen, Mutter!" rief er heiser.

„Nenne mich nicht Mutter, ich wollte, ich wollte, ich hätte Dich nie gesehen, ich wollte, ich hätte Dich in Lineriek gelassen, um dort zu leben und zu sterben. Du hättest ihn retten können und hast es nicht gethan; Du sagst es mit eisiger Ruhe, daß er morgen sterben müsse, aber ich sage Dir, es soll nicht geschehen. Ich will jetzt selbst, jetzt, in diesem Augenblicke zu Feliz, zu Castalani und um das Leben meines Lieblings flehen. Ich kenne den Prinzen, er wird mich anhören, mich, eine arme Mutter."

Das Entsetzen, die Angst, hatten ihr im Augenblicke die Fähigkeit, ruhig zu denken, genommen, sie wäre aus dem Zimmer gestürzt, wenn Pelson sie nicht zurückgehalten hätte.

„Lady Payron, Sie dürfen nicht fort, um Gottes Barmherzigkeit willen, bleiben Sie noch einen Augenblick; Feliz würde Ihnen diesen Schritt nie verzeihen."

„Er ist morgen nicht mehr am Leben, wenn ich es nicht thue, laß mich, Willy Pelson, Du erhebst nicht einen Finger, um ihn zu retten, ihn, Deinen eigenen Bruder, deshalb muß ich es thun. Laß mich gehen."

(Fortsetzung folgt.) 68,19

Großes Spezial-Geschäft für

Korbwaaren aller Art.

Fabrikation in:

Garten- u. Veranda-Möbel, Chaiselongues
aus Rohr in modernem Farbengeflecht, 2375
Krankenfahr- und Tragstühle, Naethers Klappmöbel, Turngeräthe, Hängematten, Rollschutzwände.

Reichhaltiges, gut sortirtes Kinderwagen-Lager.

Reelle, feste Preise. **Reparatur-Werkstätte** Prompte Bedienung.
von

Emil Merkle, Grossh. Hoflieferant, **Freiburg,** Bertholdstr. 26.

Glüh-Luft gerösteter

Kaffee „Messmer"

FEINSTE MISCHUNGEN
In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten
Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.... Türkische Mischung M. 2.50
Niederlage in
Emmendingen: Herr X. Schindler am Marktplatz; **Freiburg:** Herr C. Ernst, Kaiserstrasse, Franz Tritschler, Salzstrasse; **Kenzingen:** Herrn Ernst Füchter. 2128

Stollwerck's

Brause-Limonade-Bonbons

erfrischend u. wohlschmeckend.

Stück 10 u. 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 grossen oder 20 kleinen Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 grossen oder 10 kleinen Bonbons Mk. 0.50.

Ueberall käuflich.

Gefl. auf den Namen „STOLLWERCK" zu achten.

Gebrannter Kaffee
feinschmeckende kräftige Mischung
½ Kilo Mk. 1.—.
bei 2½ Kilo „ „ „ — 97. ab
„ 5 „ „ „ „ — .95. Stuttgart
empfiehlt als besonders beachtenswerth
2938 **Alfred Böhm, Stuttgart.**

„Urania"

Aktien-Gesellschaft für Kranken-, Unfall- und Lebens-Versicherung zu Dresden.

Die Gesellschaft übernimmt **gegen feste Prämien, ohne jede Nachschuß-Verbindlichkeit:**

1. **Kranken-Versicherungen,**
2. **Einzel-Unfall-Versicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr gegen Unfälle in und außer Beruf und auf Reisen (Unfälle bei Vertheidigung oder Rettung von Personen und Eigenthum, bei Ausübung des freiwilligen Feuerwehrdienstes, bedingungsgemäß ohne Extraprämie),
3. **Lebens-Versicherungen** auf bestimmte und unbestimmte Zeit mit und ohne Altersversorgung (Bonifikation) mit und ohne Ausdehnung auf Invalidität, sowie **Aussteuer-pp. Versicherungen,** mit und ohne Prämien-Rückgewähr,
4. **Haftpflicht-Versicherungen** für industrielle und gewerbliche Unternehmungen, land- und forstwirthschaftliche Betriebe, Haus- und Grundbesitzer, Apotheker, Aerzte und andere Personen der Gesundheitspflege, Jäger, Schützen, Radfahrer, Besitzer von Fuhrwerk, Pferden, Hunden, usw.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direktion in Dresden, Sachsenplatz Nr. 4.**

Badesalz

aus der Saline Dürrheim empfiehlt 3091
Aug. Hetzel.

Echte Bergmann's

Lilienmilch-Seife

als Schönheitsmittel,

Lanolin-Cream

gegen Wolf und Wundsein empfiehlt
G. Fischer,
3206 Friseur und Zahntechniker in Emmendingen.

Gastwirthschaft

in einem lebhaft besuchten, schöngelegenen Pfarrdorfe des Kaiserstuhls wegen Wegzugs **billig feil.** 3166
Auskunft durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg** i. B. Rosastraße 3.

Die beste Kinder-Seife,
äußerst mild und wohlthuend für jede empfindliche Haut, ist unbedingt **Bergmann's:** 3016
Buttermilch-Seife,
vorzüglich für **zarten, weissen Teint.** à St. 30 Pf bei
Jos. Fuchs, Coiffeur.

Lehrlingsgesuch.

Ein braver Knabe, der die Metzgerei und Wursterei zu erlernen wünscht, kann eintreten bei
W. Lang, z. Rebstock,
3216 Emmendingen.

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- und Bart-Elixir, schnellstes Mittel z. Erlang. e. stark. Haar- u. Bartwuchses, u. ist all. Pomad., Tinct. u. Bals. entschieden vorzuziehen, durch viele Dank- u. Anerkennungsschr. bewies.
Erfolg garantirt!
à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanw. u. Garantieschein. Vers. discr. p. Nachn. od. Einf. d. Betrag. (a. i. Briefm. aller Länder). Allein echt zu beziehen durch
Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,
Hamburg-Borgfelde.

Zuckerin ✖✖✖

in Portionstabletten zu 2 Pfennig

viel billiger als Zucker.

Eine ganze Tablette süsst 2 Liter Kaffee etc.

Eine halbe Tablette süsst 1 Liter Kaffee etc.

Eine viertel Tablette süsst ½ Liter Kaffee etc.

Erhältlich in **Colonialwaaren-Handlungen.** 1586

En gros-Niederlage bei
J. Eschellmann u. Co., Mannheim.

Brauerei Karcher.

Mittwoch, den 7. und Donnerstag, den 8. Juni d. Js.

Konzertvorstellung

der 3242

Tiroler Jodler- und Sänger-Gesellschaft Toni Christl.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt frei.**

Brautleute!

finden große Auswahl in
Möbeln u. Betten.
Vollständige, solide
Wohnungseinrichtungen
von **300** Mark bis **3000** Mark.
Eigenes Fabrikat. Schriftliche Garantie.

M. Springer, Möbelfabrik.

Freiburg i B., Unterlindenplatz.
2795 **Basel,** Klaragraben.
Illustrirte Preisliste auf Wunsch kostenlos und portofrei.

Thee

neuer Ernte, **Souchong, Congo, Pekoe,** sowie sachgemäße Mischungen empfiehlt als Spezialität und versendet
Alfred Böhm, Stuttgart.

Eine Wohnung

mit 4 Zimmern und Zubehör, auf 20. Juli zu vermiethen. 3240
Hochburgerstraße Nr. 294.

Kupfer-Klebekalk-Mehl

3251
D. R. P. Nr. 93001
zur leichten und billigen Herstellung einer garantirt wirksamen Spritzbrühe für die Weinstöcke, Obstbäume, Kartoffeln und Gemüsepflanzen.

Erfolge im Weinbau:
Höchstzuerreichender Ernteertrag, hohes Mostgewicht, niedrigster Grad der Säurebildung, vorzügliche Ausreifung des Rebholzes.

Erfolge im Obstbau:
Vernichtung der Raupen und des Ungeziefers, bessere Entwickelung der Blätter, Blüthen und Früchte.

Beim Kartoffel- und Gemüsebau:
Höchster Ernteertrag bei gesunden Früchten und Pflanzen.

Vortheile: Billigste Herstellung der Spritzbrühe, größtes Haftbarkeitsvermögen auf den Blättern, leichte Handhabung, vollständig gesicherter Erfolg.

General-Depot:
Hermann Falk, Emmendingen.

Weinrosinen

empfiehlt billigst 3164
L. Gottlieb, Freiburg,
Kaiserstraße 158.

Grünes Kursbuch

Juni-Ausgabe
zu haben in der Buchhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. Dölter.

gros **Käse!** detail

10 Pfd. echt Emmenthaler, vollfett und saftig, hoher, 1. Qualität: 9 Mk.;
10 Pfd. echt Emmenthaler, vollfett und saftig, 10 cm hoch, für Wirte und Epicier: 8,80 Mk., 8,50 Mk.;
10 Pfd. Schweizerkäse, fetter, 7,80 u. 7.20 Mk.; ¼, ½ und ganze Laibe Emmenthaler und Schweizerkäse von 25 Kilo bis 100 Kilo werden entsprechender billiger geliefert;
10 Pfd. echter Glarner Kräuterkäse, weich, hart, gerieben oder in Stöckli von 100, 200, 300 und 400 Gramm: 5 Mk.;
10 Pfd. echter Münsterkäse: 7,20 Mk.;
10 Pfd. Ia. Fagon Münster: 5.80 Mk.;
10 Pfd. Edamer, Holländer, prima: 7,80 Mk.;
10 Pfd. feinster Limburger: 4,50 Mk.;
10 Pfd. Backstein, prima: 3,50 Mk.;
10 Pfd. Backstein, 2. Qual.: 2,80 Mk.;
100 St. echte Mainzer: 3,60 Mk.;
100 St. Handkäse (mit Kümmel): 3,50 Mk.;
100 St. Ia. Harzerkümmel: 2.80 Mk.;
Bei 10 Pfd. Bezug verschiedener Käse unveränderte Preise.

A. Stadler, Straßburg i. E.
Langestraße 60. 1468

Nr. 130. **Emmendingen, Mittwoch, 7. Juni 1899.** **33. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.
Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für den Monat **Juni** werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

§ **Ueber den Antheil Kaiser Wilhelm's I.** an der Einigung Deutschlands hat bekanntlich vor mehreren Tagen der Großherzog von Baden eine Aeußerung gethan, dahingehend, daß der alte Kaiser es ganz allein gewesen, der nach dem Siege des Heeres den Gedanken an ein deutsches Reich und an einen deutschen Kaiser fest- und hochgehalten habe. In demselben Sinne hat der Kaiser bei der Schiffstaufe in Kiel gesagt, das Panzerschiff „Kaiser Wilhelm der Große" solle uns „den Kaiser vor Augen führen, dem wir allein das Entstehen unseres deutschen Reiches verdanken." Die „Nat.-Ztg." schreibt jetzt hierzu: Ob in dem fürstlichen Kreise, aus dem diese Aeußerungen kommen, dazu die Bismarck'schen „Gedanken und Erinnerungen" den Anstoß gegeben haben — das Erscheinen des Buches liegt dazu eigentlich schon zu weit zurück, — oder ob sie einen anderen Anstoß hatten, mag dahingestellt bleiben. Eine die einzelnen Worte des Großherzogs und des Kaisers wägende Erörterung ihrer Aeußerungen würde verfehlt sein. Was den Sinn derselben betrifft, so ist es sicherlich eine unbestreitbare Thatsache, daß ohne den König sogar Bismarck das deutsche Reich nicht hätte begründen können. Der Staatsmann hätte nichts vermocht, wenn er nicht den Herrscher fand, der für die Pläne seines Ministers den preußischen Staat einsetzte. Andererseits ist es ebenso sicher, daß König Wilhelm niemals Deutschland geeinigt haben würde, wenn während seiner ganzen Regierung, wie am Anfang derselben, Herr v. Schleinitz oder Graf Bernstorff sein auswärtiger Minister gewesen wäre. Und wenn durchaus abgewogen werden muß, zwischen der Größe des Königs und des Staatsmannes, so wird es in der Geschichte doch wohl sein Bewenden bei dem Urtheil behalten, daß die Ideen es sind, welche die Menschen und die Dinge beherrschen; die Ideen aber, welche die preußische Politik von 1863 und 1870 in Bewegung setzten, waren die Bismarcks. Die Verehrung des deutschen Volkes für Wilhelm I. ist heute wie bei Lebzeiten des Kaisers tief und unerschütterlich; aber „Wilhelm der Große" wird er nur in offiziellen Reden genannt. Und wie die Volksempfindung ihn nicht derart bezeichnet, so wird es auch die Geschichte nicht thun.

§ **Eine sehr dankenswerthe Verfügung** hat der preußische Unterrichtsminister erlassen. Sie betrifft die körperliche Züchtigung von Schulkindern. Es wird aufs neue eingeschärft, daß Züchtigungen nur im äußersten Falle erfolgen dürfen und sie auch dann selbstverständlich niemals irgendwie in Mißhandlungen ausarten oder der Gesundheit der Kinder auch nur auf entfernte Art schädlich werden dürfen. Es wird weiter ernstlich daran gemahnt, daß, wenn auch ein dünnes Stöckchen oder eine Ruthe beim Züchtigen benutzt werden dürfen, die Verwendung anderer Werkzeuge, wie z. B. eines Lineals oder eines Zeigestockes, ferner das Schlagen mit der Hand ins Gesicht oder an den Kopf, das Schlagen mit Büchern, das Stoßen auf Brust oder Rücken oder andere Körpertheile, das Zausen an den Haaren oder Ohren, das gewaltsame Zerren und Schütteln der Kinder und ähnliches die Lehrer straffällig macht, und daß ebenso die unbegründete, leichtfertige oder gar gewohnheitsmäßige Ausübung von Züchtigungen, sowie die Anwendung körperlicher Strafen bei schwachen Leistungen, geringer Begabung oder nicht erheblichen Vergehen der Kinder unbedingt zu ahnden ist. Am besten sei es schon, wenn körperliche Züchtigungen — von schweren, ohne Zweifel sehr seltenen Vergehungen abgesehen — überhaupt nicht angewendet werden. — Um Verfehlungen bei Züchtigungen thunlichst zu verhüten, sind körperliche Strafen nur unter Zustimmung des Leiters der Schule oder des Schulinspektors vorzunehmen. Jungen, noch provisorisch beschäftigten Lehrern ist nach dem Bericht der „Berl. Volksztg." die selbstständige Anwendung körperlicher Züchtigungen nicht zu gestatten.

§ **Von der Haager Friedenskonferenz** liegen wieder eine ganze Reihe von Mittheilungen vor, Quintessenz aber ist und bleibt, daß die Konferenz eigentlich garnichts ausrichten wird. Trotzdem man sich auf der Konferenz selber dieser Voraussicht absolut nicht mehr verschließt, verhandelt man mit großer Feierlichkeit weiter, obwohl eine längere Ausdehnung der Verhandlungen nicht den geringsten Zweck hat.

§ Rundschau.

* **Beim Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I.** in Berlin ist jetzt an der Südseite der Säulenhalle neben dem Bürgersteig ein von einem niedrigen Eisengeländer begrenzter Rasenstreifen angelegt worden, in welchen die aus Epheu und wilden Wein bestehenden Kletterpflanzen wurzeln, welche den Unterbau und die Säulen der Halle umranken sollen. An der Nordseite des Denkmals sprießen die Pflanzen aus breiten Holzkästen hervor und haben hier die Säulenschäfte mit ihren grünenden Ranken bereits bis zur Hälfte umschlungen.

* Die Verzweiflung der amerikanischen Heerführer über die erfolglosen Operationen auf den Philippinen wird mit jedem Tage größer. General Lawton erklärte sogar ein Heer von mindestens 100 000 Mann für erforderlich, um die Inseln wirklich in amerikanischen Besitz zu bringen. Woher solche Streitkräfte nehmen, wenn man sie nicht hat? — Die spanischen Gefangenen befinden sich noch immer in der Hand der Tagalen, ihre Qualen sind groß, sie leiden entsetzlich unter Hunger und Durst. Da die Amerikaner außer Stande waren, die zugesagte Befreiung dieser Unglücklichen zu bewirken, so hat sich die spanische Regierung jetzt an Frankreich mit der Bitte gewandt, für die Freilassung dieser Gefangenen einzutreten.

* Ein englisch-afrikanisches Blatt schreibt: „Engländer brauchen keinen Konsul. Stößt einem etwas zu, so schreibt er an die Zeitungen. Geschieht einem Engländer im Auslande eine Ungerechtigkeit, so wird die Sache von den Blättern sofort im Sperrdruck veröffentlicht, und Spezialberichterstatter werden ohne Rücksicht auf Kosten zur genauen Untersuchung des Falls abgeschickt. Die Ungerechtigkeit wird in Amerika, Kanada, Indien, Australien gleichzeitig bekannt; die ganze Welt erfährt thatsächlich davon! Der beste Konsul für einen Engländer ist die Zeitung!"

Aus Nah und Fern.

✳ **Emmendingen,** 6. Juni. Das Bureau des Großh. Steuerkommissärs befindet sich vom 1. d. Mts. im Kühner'schen Neubau in der Eisenbahnstraße, Ecke der Bergerstraße.

✳ **Emmendingen,** 6. Juni. Im Schlachthause dahier wurden im Monat April folgende Schlachtungen vorgenommen: 29 Ochsen, 26 Kühe, 10 Rinder, 2 Farren, 102 Kälber, 18 Schafe, 97 Schweine, 6 Ziegen, 121 Zicklein zusammen: 411 Stück. Im Monat Mai: 37 Ochsen, 28 Kühe, 7 Rinder, 130 Kälber, 21 Schafe, 98 Schweine, 1 Ziege, 85 Zicklein zusammen: 408.

✳ **Emmendingen,** 6. Juni. Der Staatssekretär des Reichspostamtes hat angeordnet, daß bei der Präsentation von Wechseln durch die Post in gleicher Weise verfahren werde, wie seitens anderer Behörden und Beamten, und zwar in dem Sinne, daß die bei den Behörden und Beamten übliche zweitägige Frist auch von der Reichspost zugestanden werde.

∢ **Gundelfingen,** 5. Juni. Nächsten Sonntag findet hier das VII. Sängerfest der freien Vereinigung der Landvereine des unteren Breisgaues statt, an welchem sich 12 Vereine mit ungefähr 300 Sänger betheiligen werden. Zum Vortrag kommen 3 Gesammtchöre und 12 Einzelchöre. Die Restauration auf dem Festplatze wurde dem Wirth Klein in Freiburg übertragen; den

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster. 52

„Warte," sprach er, und ein unbestimmtes Etwas in dem Tone seiner Stimme brachte sie sofort wieder zur Besinnung. Sie blickte ihn an mit erschreckten Augen und sah zum erstenmal die rote, geschwollene Stelle an seiner Stirn. Mit heftiger Geberde nahm sie seinen Hut ab und sah ihm voll in das Gesicht.

„Willy," rief sie, „was ist dies?"

Er schwieg, und eine brennende Schamröte überzog sein Gesicht. Wie ein Blitz durchzuckte sie plötzlich die Vermutung des wahren Sachverhalts.

„Willy," rief sie in neuem Schrecken. „Felix hat Dir dies gethan. Ihr habt Euch gestritten, und er hat Dich geschlagen. Du aber, Du hast ihn nicht wiedergeschlagen?"

„Nein," entgegnete er heiser und atemlos, „ich gab es nicht zurück. Mutter, schweige, laß mich diesen Schlag vergessen, wenn ich es vermag."

Sie schlang die Arme um seinen Hals und küßte das rote Mal, welches ihr Sohn dem Bruder geschlagen hatte.

„Verzeihe ihm, Willy, er ist Dein Bruder, Dein einziger Bruder, und er weiß nicht, was er gethan. Verzeihe ihm und habe Mitleid mit mir. Auf die eine oder andere Weise kannst und mußt Du dieses Duell verhindern, er ist mein alles auf Erden, alles, was ich je besessen habe, je besitzen werde; mein Herz geht in ihm auf, er macht mir Sorge, er betrübt mich, doch ich könnte nicht leben, wenn ich ihn verlieren sollte. Er ist so jung, das Leben liegt noch vor ihm. Bemitleide sein Weib, welches Du liebst, und rette sein Leben auf irgend eine Weise."

Ihre Arme hielten ihn immer noch fest umschlungen, während sie in ihrer selbstsüchtigen Mutterliebe zu ihm flehte. Sie fühlte, daß ihre einzige Hoffnung auf Willy Pelson ruhte.

Er kämpfte einen harten Kampf; er war zu Felix gegangen in der edlen Absicht, dessen Stelle bei Castalani zu vertreten, und Felix' Antwort war ein Schlag gewesen. Noch brannte das Mal auf seiner Stirn, und nun sollte er vergeben und sein Leben retten um jeden Preis.

„Willy," sprach Lady Payron, „erinnerst Du Dich noch jener Stunde, in welcher ich Dir die Geschichte Deines Lebens anvertraute? Wer zwang mich dazu? Ich hätte es nie zu thun brauchen. Du knietest mir zu Füßen, ich hatte meine Arme um Dich gelegt und küßte Dich zum erstenmal. Ich liebte Dich damals, ich habe Dich seither geliebt, doch nicht, o nein, nicht so wie ihn. Erinnerst Du Dich, was Du mir in jener Stunde versprachst?"

Er antwortete nicht. Sie weiß nicht, was sie von ihm fordert, sie ahnt den Kampf nicht, der in seinem Innern tobt, und der sein Herz mächtig schlagen läßt.

„Ich weiß noch jedes Wort, als sei es heute gesprochen," fährt sie fort. „Sagte ich Dir nicht, sei meinem Sohne Freund und Bruder, er ist nicht wie Du; er ist ruhelos, leicht beeinflußt, eigenwillig und tollkühn, er wird manches Unrecht thun. Willy, sei Du sein Beschützer. Laß nichts, was er je sagen, je thun mag, Dich veranlassen, ihm zu grollen, ihn zu verlassen. Du versprachst es mir, Willy, hast es mir feierlich versprochen. Nun ist die Zeit gekommen, Deines Wortes zu gedenken."

Willy schweigt; o, wollte er sprechen.

„Willy, Du warst immer gut und edel, Du hast mir zu Liebe Deinen Namen, Dein Vermögen und Deine Liebe geopfert, heute bitte ich Dich um Felix' Leben."

Er blickte zu ihr nieder und schöpfte tief Atem. Wußte sie, um was sie bat, wie allein ihre Bitte zu erfüllen war? Das wußte sie nicht.

„Willy, sprich zu mir," flehte sie.

„Sage mir nichts mehr, Mutter, wenn ein Sterblicher Felix erretten kann, so werde ich es thun."

Sie stieß einen Freudenruf aus und legte ihr Haupt erschöpft auf seine Schulter.

Hastig berichtete er die jüngst vergangenen Vorfälle, aber Felix' beleidigende Sprache verschwieg er. „Fürchte Dich nicht," fuhr er fort, „Felix soll sich nicht mit Castalani schlagen, doch ich habe zu lange schon hier verweilt, und Du mußt fort in das Hotel de Louvre. Ottilie ist krank."

„Krank? Ja, Willy, ich will zu ihr. Das arme Kind! Auf welche Weise aber gedenkst Du Felix zu retten?"

Er lächelte. „Du wirst es später erfahren, jetzt aber darf Felix nichts davon ahnen, und damit der Plan gelingt, mußt Du ihm einen Schlaftrunk geben."

„Einen Schlaftrunk?"

„Ja, er muß die Stunde des Duells verschlafen, sonst würde ihn nicht einmal Ottilies Tod davon zurückhalten. Du mußt dafür sorgen, daß er sich früh zu Bette begiebt und ein Glas Wein oder Bier trinkt, in welches ein Opiat geschüttet wird, das ihm wenigstens acht Stunden festen Schlafs verschafft. Davon hängt alles ab."

„Ist das alles, Willy? Nun gut, es soll geschehen."

„Fahre Du jetzt in das Hotel; in zwei Stunden werde ich kommen und sehen, wie Ottilie sich befindet."

* * *

Der letzte Akt des Theaters ist vorüber, das Ballet hat begonnen, und eine Gruppe Herren steht plaudernd in der Mitte des Saales. Herr Rejane ist unter ihnen. Plötzlich legt sich eine schwere Hand auf seine Schulter.

„Rejane, ich wußte, daß ich Dich hier treffen würde, willst Du mich auf einem wichtigen Gange begleiten?"

Rejane wendet sich um und blickt den Frager an. „Du bist Pelson! Gewiß, lieber Freund, aber was zum Teufel ist denn los, Du siehst ja aus, wie ein Gespenst."

„Komm'," spricht Willy, den Arm in den seines Freundes legend und ihn wortlos mit sich fortziehend. Wortlos folgt ihm Rejane, er fühlt instinktiv, daß es sich hier um ernste Dinge handelt. Hat Pelson etwas von dem Duelle vernommen, und will er es verhindern?"

„Rejane, Lord Payron und Castalani schlagen sich morgen, und Du bist Felix' Sekundant, nicht wahr?"

„Ja, ich bin es, aber es ist eine böse Angelegenheit. Payron wird jedenfalls unterliegen. Ich sagte ihm dies, doch es bleibt wohl kein Ausweg, denn der Prinz würde ihn überall als Feigling brandmarken." 68,19